Der Zwölfer

1 / 2014

Informationszeitschrift der Pfadfindergruppe Linz 12

WiWö – Sommerlager

GuSp – Winterlager

WiWö – Wochenendlager

Linz 12
PfadfinderInnen in Urfahr

Oberösterreichische
PFADFINDER UND
PFADFINDERINNEN

Termine

12.04.	Georgsaktion/Georgstag
26.04.	Spezi-Tag GuSp
26./27.04.	LeiER
02.-04.05.	Pfingst'l
10.05.	Regionalspiel WiWö
17./18.05.	Regionalabenteuer GuSp
28.06.	Linz 12 – Sommerfest

Inhaltsverzeichnis

Termine 2
Inhaltsverzeichnis 3
Impressum 3
Waldweihnacht 2013 4
Aus dem Linz 12 - Sortiment 4
Oh Canada - Prepare For the Rovers 5
WiWö - Sommerlager 14
Waldweihnacht 18
Blitzschlag im Zirkus „Halli Galli“ 18
WiWöWeLa vom 1.-2.März 2014 18
Koch- und Videonacht 21
Winterlager 2013 GU/SP 22
Bericht Winterlager 23
Unser soziales Engagement 24
Winterwochenendlager der Gilde Bergkristall 25
in Donnersbachwald 25
Kunst im Heim – Vernissage 27
Geburtstage 28
Telefonliste 29
Wir freuen uns über Spenden an: 30

Impressum

Zeitschrift: „Der Zwölfer“
Inhaber und Herausgeber: Pfadfindergruppe Linz 12, Stockholmweg 23, 4040 Linz, ZVR 463409701
Redaktion: Peter Mayerhofer, Gürtelstr. 31, 4020 Linz, e-mail: 12er@linz12.at
Layout: Doris Campbell, Hagenstr. 44/3, 4040 Linz
Anzeigenredaktion: Brigitte Schrenk, Schnopfhagenstr. 4 a, 4210 Gallneukirchen
Inhalt: Information über die Pfadfindergruppe Linz 12 erscheint dreimal jährlich

Waldweihnacht 2013

Severin Mayerhofer

Auch dieses Jahr fand wieder traditionsgemäß am letzten Sonntag vor Weihnachten die Waldweihnacht der Gruppe Linz 12 am Fuße des Pöstlingberges statt. Nachdem die WiWö zuvor schon im Kino waren und anschließend mit Bim und zu Fuß zum Petrinum kamen, wurden sie dort wieder an die bereits wartenden Eltern übergeben. Nachdem alle Stufen der Gruppe vertreten waren, erfüllte uns der Elternratsobmann mit seinen Begrüßungsworten, bevor es mit dem ersten Weihnachtslied schon gemütlich wurde. Unser Weg zur bekannten Lichtung wurde wieder durch einige Stationen unterbrochen und wir haben erfahren, welchen tieferen Sinn manche Textstellen in Weihnachtsliedern haben. Zudem ging uns bei jeder Station ein Licht auf und es waren – welch Überraschung – 4 Stationen, sodass wir an der letzten Station quasi einen Adventkranz hatten.

Bei der Lichtung angekommen haben wir wieder gemeinsam Weihnachtslieder gesungen, wurden von Uschi, der Pastoralassistentin der Pfarre Hl. Geist, durch die Veranstaltung geführt und es gab noch ein paar Weihnachtslieder. Alle Lieder wurden von Martin Hauser, dem an dieser Stelle natürlich Dank für seine Arbeit gebührt, begleitet.

Zum Abschluss begaben sich alle wieder runter zum Petrinum, wurden von den RaRo schon mit Punsch und Keksen – Danke! – erwartet und ließen den netten Abend bei so mancher Plauderei ausklingen. Danke für eure Teilnahme und nicht vergessen, dass am letzten Sonntag vor Weihnachten 2014 wieder die Waldweihnacht stattfindet ;-)!

Waldweihnacht 2013

☆

Am
22.12.
2013 treffen
wir uns beim Petrinum.
Start ist um 17:00 Uhr.
Bringt für gute Stimmung neben
eurer Familie und vielen Freunden auch
Laternen und Becher für den Punsch danach mit!

Euer Linz 12 - Team

Aus dem Linz 12 – Sortiment

Folgende Produkte sind z. Zt. lieferbar:

T-Shirts:

grau € 2,-- (60 Jahre Linz 12 – Logo: Linz 12 – PfadfinderInnen in Urfahr)
Größen: 164 / XL

schwarz € 4,-- (Logo: 50 Jahre Schückbauerheim)
Größen: S, M, L, 122-128 (7-8 J.), 134-146 (9-11 J.), 152-164 (12-14 J.)

weiters:

Halstücher € 8,--
Linz 12 Badges € 1,50
Linz 12 Halstuchring € 2,--
div. Abzeichen (Preis auf Anfrage)

erhältlich beim Sprecher des Heimteams (Peter Brunner)
Montags 17:00 - 20:00; oder nach Terminvereinbarung (0676 / 55 69 775)

Oh Canada – Prepare For the Rovers

Martin Hauser

Oh Kanada...!

Unendliche Weiten der Wildnis, bevölkert von Bibern, Luchsen, Elchen, Karibus, Wölfen und Bären...

Grellbunte Blätter des Indian Summers, wie von einem romantischen oder impressionistischen Maler mit den Ölfarben seiner Palette und dem Pinsel beinahe schon kitschig auf die Leinwand der Natur gemalt...

„Rotröcke“ der Royal Canadian Mounted Police mit ihren großen markanten Hüten, den Lanzen und den schwarzen Hannoveraner Pferden, die gleichsam einem fast unwirklich romantischen Märchen aus vergangenen Tagen entstiegen irgendwo in der nahezu unbesiedelten Wildnis der Territorien im Nordwesten, am Yukon oder in „Nunavut“[1] trotz aller Wetterkapriolen im Namen der englischen Königin für Recht und Ordnung sorgen...
Wer von uns wird nicht gleich bei der bloßen Erwähnung dieses nahezu magischen Namens vom Fernweh gepackt und gebeutelt und denkt verträumt an dieses riesige Land, in das sich schon so viele Reisende unsterblich verliebt zu haben scheinen, noch bevor sie jemals dort gewesen waren?

* * * *

Doch genug der Schwärmereien!
Schon lange hatte ich davon geträumt, einmal nach Kanada zu fahren.
Daß sich diese Möglichkeit dereinst über ein Sommerlager ergeben würde, hätte ich mir nicht einmal ansatzweise vorstellen mögen, obwohl ich ja vor neun Jahren auf ähnliche Weise bereits einen kleinen Teil Australiens unsicher gemacht hatte.
Damals hatte ich keinerlei Verpflichtungen und packte die Gelegenheit beim Schopf, als ich trotz unzähliger Bewerbungsversuche während des ganzen Jahres 2004 keine positive Rückmeldung erhalten hatte.

Dieses Mal war die Situation genau verkehrt herum.
Daß es ein Österreich-Kontingent für das World Scout Moot geben würde, wußte ich bereits seit dem Rover-Way 2012 in Finnland von Christopher Calliess, der damals schon als Kontingentsleiterassistent unterwegs war.
Allerdings hatte ich einen Job, der mir aber gesundheitlich immer mehr zuzusetzen begann, weshalb alles in mir nach einem längeren Urlaub schrie, den ich auch vergleichsweise problemlos genehmigt bekam.
Daß ich nach einem Kreislaufkollaps vier Wochen vor der feststehenden Abreise gleich aus der Firma „entsorgt“ würde, ahnte ich bei meiner Ende Jänner erfolgten Ultra-Last-Minute-Anmeldung zum Österreich-Kontingent für das World Scout Moot 2013 allerdings noch nicht.
Damals (2004) wie heute (2013) brauchte ich dringend einen Tapetenwechsel...

Mit einem meines unruhigen Kreislaufs wegen ziemlich mulmigem Gefühl im Bauch, meinem hastig in der (schlaflosen) Nacht vor der Abfahrt zusammengepackten Rucksack, meiner Gitarre und den stets griffbereiten Betablockern erklomm ich den allerersten Zug frühmorgens von Salzburg zum Münchner Flughafen.
Da ich lange vor allen anderen am vereinbarten Treffpunkt war, konn-

1 Inuit-Sprachen (Inuktitut, Inuinnaqtun): Nunavut = „unser Land“; seit 1999 drittes und jüngstes Territorium Kanadas

te ich noch in Ruhe frühstücken, während nach und nach die übrigen Mitstreiter eintrudelten. Nur wenige unseres 75 Mitglieder zählenden Kontingents hatte ich beim einzigen Vorbereitungstreffen, bei dem die beiden Kontingentsleiter Ursula Klug (LV Steiermark) und Christopher Calliess (Gruppe Zellhof) und alle vorhandenen Lagerinfos vorgestellt worden waren, im Februar in Wien tatsächlich kennengelernt.

Der 10-stündige Flug München – Ottawa mit Umsteigeaufenthalt von zwei Stunden in Toronto verlief ebenso problemlos wie die Fahrt vom Flughafen Ottawa zum Uni-Campus, wo wir in einem der vielen Studentenheime untergebracht werden sollten. Wir tauschten haufenweise alte Lagergeschichten aus, versuchten etwas Schlaf nachzuholen oder vertrieben uns die Flugzeit mit irgendwelchen Filmen des Unterhaltungsprogramms im Flugzeug.

Auf dem Uni-Campus wimmelte es jedenfalls nur so von bunten Uniformen der verschiedensten Kontingente aus allen möglichen Ländern. Unter all den unzähligen Rangern und Rovern traf ich, während wir gleichzeitig auf die Zuteilung der Zimmer in einem der Studentenheime auf dem riesigen Campus der Universität Ottawa warteten, wieder einmal jede Menge bekannter Gesichter von den unterschiedlichsten Lagern, die ich bisher mitgemacht hatte.

Da einige des Kontingents in Eigenregie nach Kanada geflogen waren, wurden wir sofort nach dem Bezug unserer Zimmer zu einem Treffen zitiert und von Ursi und Christopher mit umfassenden Informationen versorgt. Christopher deutete dabei schon an, daß uns in den kommenden 10 Tagen viel Unorganisiertes erwarten würde, da es für die Association des Scouts Catholics du Québec, die außerhalb der Scouts Canada einen eigenen Verband in Kanada stellen, mehr oder weniger das erste große internationale Lager sein würde.

Den Abschluß unseres Treffens bildete das offizielle Kontingentslied „Oh Canada – Prepare For the Rovers“, welches ich in einem hellen Moment im Jänner geschrieben (und textmäßig zwischenzeitlich auch bereits wieder völlig vergessen) hatte, das hiermit nun allen Teilnehmern vorgestellt werden sollte. Mein Song wurde, obwohl ich bei dieser Vorstellung nicht gerade brilliert und nur dank Stefan Ruczicska (Wien 13), mit dem ich schon das RoverWay in Finnland unsicher gemacht und der mich nun bei der Liedvorstellung textkräftig unterstützt hatte, insgesamt von allen recht gut angenommen.

Nach unserer Versammlung hatten wir quasi den Abend zur freien Verfügung.

Die RaRo, die ihrerseits in internationalen Patrouillen zusammengewürfelt wurden, deren andere Mitglieder sie lediglich aus den Social Networks kannten und mit denen sie diverseste Vorbereitungen zu organisieren hatten, suchten intensiv ihre jeweiligen Trupps zusammen.

Die Kontingentsleitung und die noch immer ohne Informationen dastehenden IST’s spazierten hingegen durch Ottawa auf der Suche nach etwas Eßbarem und einem letzten Bier. Wir wurden schließlich im By-Market fündig, wo wir uns ein oder zwei Pints „Canadian“ und „Beaver Tails“, eine Art Bauernkrapfen in

Form eines Biberschwanzes mit dem obligaten Ahornsirup oder je nach Wunsch anderen Beilagen, genehmigten, ehe wir wieder zurück zum Uni-Campus mußten.

Zur Tagwache wurden wir an jenem 8. August schon gnadenlos gegen 5 Uhr früh aus dem Schlaf gerissen. Danach hieß es sofort, Rucksäcke packen und gesammelt als Ö-Kontingent auf einen LKW verladen, der sie zum Lagerplatz bringen sollte.
Zum Frühstück in der Campus-Mensa blieb uns recht wenig Zeit (ewiges Anstellen, effektive 10 Minuten Nahrungsmittelaufnahme), bevor wir zur Eröffnung auf den Parliament Hill marschieren mußten. Der Einzug der Teilnehmerländer auf dem Feld vor dem Parlament war schon sehr imposant und wurde von etlichen Reden aller möglicher Würdenträger auf Englisch, Französisch und Algonquin, einer lokalen Indianersprache, mehr oder weniger gekrönt. Ihrer britischen Majestät Generalgouverneur und gleichzeitig seines Zeichens oberster aktiver Pfadfinder Kanadas eröffnete schließlich unter heftigem Beifall das World Scout Moot.
Den Abschluß der Eröffnung bildete das traditionelle Zeremoniell des „Changing of the Guards“ auf der Wiese vor dem kanadischen Parlament. Den in die heimatliche Kaserne abrückenden Guards, für die von der Royal Canadian Mounted Police täglich die Straße gesperrt wurde, schlossen sich alle 4.000 Pfadis zum Rückzug zum Rathaus an, wo der chaotische Haufen nun offiziell patrouillenweise gesammelt wurde und alle Infos und Orders für die gewählten Off- und On-Site-Aktivitäten zugewiesen bekamen.
Für die Kontingentsleitung und uns IST‘s folgten nun lange Stunden des Herumsitzens. Denn ebenso langwierig wie diese Sammelei gestaltete sich auch der Abtransport aller Teilnehmer zum Lagerplatz ins 70 km nordwestlich von Ottawa gelegene „Awacamenj Mino“, was in der Algonquin-Sprache so etwas wie „better than the best“ bedeutete. Ein passender Name für einen Lagerplatz, der wirklich idyllisch mitten in der kanadischen Einschicht an einem der unzähligen Seen zwischen dem Ottawa-Fluß, der St. James‘ Bay und dem St. Lorenz-Strom liegt.

Die legendären knallgelben amerikanischen Schulbusse, die uns aufs Lager fahren sollten, entpuppten sich jedenfalls als außerordentlich robust und „unkaputtbar“. In Sachen Sitzkomfort sehnte sich mein Kreuz aber recht schnell nach den alten Längsbänken der betagten Steyr 680 aus meiner Grundwehrdienstzeit zurück.

Nach allen logistisch verursachten Verzögerungen des Tages hatte der Lageraufbau mit erheblichem Nachdruck zu erfolgen. Für die noch nicht gemeldeten IST‘s hieß es, Zelt aufbauen, Infos ausfassen und unverzüglich zu einer nachgeschobenen Eröffnung am Lagergrund selber hetzen.
Diese zusätzliche Eröffnung hatte erheblich mehr Reiz als jene in Ottawa, da sie von Angehörigen der umliegenden First Nations (bei uns bekannt als Indianer) gestaltet wurde und uns die Kultur und Denkweise der Ureinwohner Kanadas näher brachte. In jedem Fall hatte diese weitaus kleiner und intimer wirkende Feier viel mehr Eindruck hinterlassen, als das offizielle Brimborium beim Parlament.
Danach folgte eine ausgelassene, wenn auch alkoholfreie Party. Viel nach Party war mir nach allen Erlebnissen der ersten anderthalb Tage aber nicht mehr zu Mute, weshalb ich relativ schnell auf der Matratze in meinem Zelt landete.

Die Kanadier hatten sich für das World Scout Moot eines besonderes

Programm einfallen lassen: 2 – 3 – 1 – 3 – 2.
2 Tage gemeinsames Lager
3 Tage On-Site Activities in Awacamenj Mino / Urban Experience in Québec, Montréal und Toronto
1 Tag gemeinsam am Lager (Cultural Exchange Day)
3 Tage Urban Experience in Québec, Montréal und Toronto / On-Site Activities in Awacamenj Mino
2 Tage gemeinsames Lager

Wir IST‘s hatten uns jedoch ausschließlich am Lagerplatz nützlich zu machen und bekamen vom bunten Treiben in den Städten gar nichts zu sehen.

Mein Glück war, daß ich dem Programmteam rund um die „Aquatic Activities“ zugeteilt wurde, die ich zusammen mit den Camp Staffs Denis Cadieux, dessen beiden Söhnen Éric und Simon, und Caroline B. Godin, sowie den IST‘s Ivan (UK), Elizabeth (Australien) und Alan (Kanada) zu schaukeln hatte. Unterstützt wurden wir von einer nicht weniger bunt zusammen gewürfelten Truppe Life Guards bestehend aus Émilie und Jéssica (CDN), Yves (D), Krista (CH), Bob (HK) und Siang (Malaysia), die den zughörigen Badestrand zu betreuen hatten.

Mein österreichischer Segelgrundschein dürfte für die Kanadier interessanterweise Beweis genug gewesen sein, daß ich mich mit Segeln auskannte (obwohl meine letzte Segelpraxis in etwa 20 Jahre oder länger zurücklag).
Ich hatte die kleinen Einhandsegler zu betreuen, kleine Jollen mit einem einfachen Großsegel, auf denen bestenfalls zwei WiWö oder GuSp Platz finden würden, und den RaRo-Landratten ein paar grundlegende Dinge im Umgang mit den Booten zu erklären.
Viel hat die Einführung nicht bewirkt, denn immer mußten die Life Guards mit dem Motorboot ein paar arme Teufel bergen, die am See gekentert waren. Der Wind erwies sich am See ohnehin als ziemlich tückisch, da er ständig die Richtung änderte und somit ein Aufkreuzen zum Strand oder das Aufschießen zur Boje hin immer wieder zu einer Herausforderung werden ließ.
Wem die kleinen Einhandsegler nicht geheuer waren, konnte sich an Trimaranen, Kajaks, Kanus und Rabaskas[2] oder auf zwei Whale Boats/ Baleines[3] versuchen.

Zunächst hatte ich ein etwas mulmiges Gefühl bei der Sache, aber ich hätte es auch wesentlich schlimmer erwischen können und sowohl mit den Life Guards als auch mit meinen Teamkollegen machte es auch richtig Spaß, die action-hungrigen RaRo zu betreuen. Obendrein halfen mir die Québecois, allen voran Caroline, Éric und Simon, mein stark eingerostetes Französisch wieder halbwegs salonfähig zu machen.
Verpflegstechnisch und logistisch hatten die Scouts Québecois jedoch mit erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen.
Zum einen, so erfuhr ich auf unseren täglichen Treffen beim Österreich-Zelt, gab es zu wenige Schulbusse für den Transport bzw. funktionierte die Einhaltung der vereinbarten Abfahrtszeiten so gut wie überhaupt nicht. Mehrere Patrouillen, die in den ersten drei Tagen auf Urban Experience geschickt worden waren, beklagten, daß sie stundenlang auf die Vollzähligkeit der Patrouillen warten mußten, ehe sie auf ihre Adventures gehen konnten, zu denen die Fahrzeiten viel zu sportlich kalkuliert worden waren, weshalb für die eigentlichen Aktivitäten kaum noch Zeit blieb.
Zum anderen, und das mußten wir IST‘s dreimal täglich auf dem Teller sehen, waren die Rationen für die Lagerteilnehmer mehr als kärglich berechnet worden. Die meisten Rationen reichten gerade mal zur Füllung eines hohlen Zahns:

2 Rabaska = großes Transportkanu, mit denen die franko-kanadischen Voyageurs im 17. und 18. Jahrhundert die Pelzjäger (Trappeurs) auf ihren Außenposten im „Pays d‘en haut“, dem wildnisreichen „Land ganz oben“ (außerhalb des damals von Franzosen und Briten besiedelten Gebietes zwischen Nova Scotia, dem St- Lorenz-Strom und den Großen Seen) mit Tauschgütern versorgten und so das weite Land zunehmend erschlossen

3 Whale Boats / Baleines = ruderbarer, hochseetauglicher ein- bis zweimastiger Bootstyp, mit denen früher an Kanadas Atlantikküsten Wale gejagt wurden. Heute erfreuen sich diese Boote vor allem als Sport- und Schulungsboote u.a. bei der Royal Canadian Navy, den Pfadfindern oder Sportvereinen großer Beliebtheit.

Ein halbgetauter Bagle oder, wenn vorhanden, zwei Muffins, dazu ein Joghurt in der Größe eines Fruchtzwerges zum Frühstück, ein müdes Sandwich und etwas Gemüse zu Mittag, gefolgt von zwei Hotdogs mit Frankfurtern in Zeigefingerlänge als Abendessen. Lediglich mit dem Nachschub an Kaffee, Tee und Dicksaft gab es niemals Schwierigkeiten.
Was den hohen Gemüseanteil an den Mahlzeiten anging, so dürfte jemand statt dem französischen Lebensmotto „C'est la vie!" bloß „Sellerie" verstanden haben. Jedenfalls begleitete uns dieser stangenweise durch das gesamte Rover Moot.

Daß lautstarke Proteste angesichts dieser verpflegstechnischen Misere von allen Seiten nicht lange auf sich warten ließen, lag auf der Hand.
Unter manchen RaRo-Patrouillen, die sich nach alter Tradition selbst zu bekochen hatten, eskalierte der Frust über die völlig aus dem Ruder gelaufene Nahrungsmittelkommissionierung zu mobbingartigen Übergriffen auf die kanadischen Patrouillenmitglieder, die ihrerseits überhaupt nichts für diese Fehlplanungen konnten.
Nur recht langsam (für viele zu langsam) besserte sich die Essensproblematik und somit auch die Stimmung am Lager. Paradoxerweise hatten ca. 2.000 angemeldete Teilnehmer – u.a. fehlten die Kontingente von Israel, Indien und Pakistan –, die aufgrund eines vorangegangenen Streiks der kanadischen Konsulatsangestellten keine Einreisevisa bekommen hatten, es gar nicht auf das Lager geschafft, weshalb die Teilnehmeranzahl des World Scout Moots weit unter jener des RoverWays Finnland 2012 lag.
Das erklärte auch, warum in Awacamenj Mino so viele freie markierte Lagerflächen leer geblieben waren und das Organisationsteam mit chronischem Personalmangel zu kämpfen hatte, weshalb kurzerhand auch die Kontingentsleitungsteams (CMT) noch zusätzliche Funktionen aufgebürdet bekamen, um die Engpässe wenigstens annähernd in den Griff zu bekommen.
Angesichts des anfänglichen und letztlich nie vollständig behobenen Verpflegungsproblems mag ich mir aber auch gar nicht ausmalen, wie die Sache wohl bei ca. 6.000 hungrigen RaRo, ISTs und CMTs ausgegangen wäre.
Großgewinner des Verpflegungsdesasters war der ebenfalls anwesende Poutine-Stand, bei dem immer wieder Scharen zu finden waren, um eine Portion dieser für unsere Gaumen ziemlich sonderbar schmeckenden Spécialité québécoise zu ergattern, bestehend aus frittierten Kartoffelspeigerl, übergossen mit Rindsbratensauce und „veredelt" mit weißem, halb zergangenem Cheddar-Käsebruch, der so wunderbar in den Zähnen knirscht, wenn man ihn ißt.
Aber nicht nur essentielle Schwierigkeiten hatte es gegeben, auch der „Clash of Cultures" schlug mal wieder voll zu.
Vor allem die CMT der arabischen Halbinsel unter der Federführung Saudi-Arabiens mokierten sich fürchterlich über die Zur-Schau-Stellung unislamischer und somit gottloser Umtriebe.
Damit meinten die bärtigen Frömmler keineswegs etwa die sommerlich leichtgeschürzten Mädels anderer Kontingente, sondern die bloße Existenz des „Rainbow Cafés", das als Information über und für Pfadis mit homosexuellen Neigungen diente.
Tatkräftige Schützenhilfe erhielten die Saudis in dieser Sache übrigens von den ebenfalls überbigotten Boy Scouts of America!
Höflich, tolerant und pragmatisch wie sie eben nun mal sind, entschuldigten sich die Kanadier zunächst einmal dafür, daß sie es in der Planung des Lagers offenbar völlig übersehen hatten, auf die religiösen

Wertvorstellungen des Islams Rücksicht zu nehmen. Dennoch hätten sich insbesondere die Muslime der Arabischen Halbinsel, wie auch die (ungeliebten) Nachbarn im Süden im Klaren sein müssen, daß sie sich in Kanada, dem Land der gelebten Toleranz, befänden und deswegen eine Diskriminierung gleichgeschlechtlich orientierter Pfadis noch viel weniger in Frage käme und das Café deshalb weiterhin offen bliebe. Aus, punktum, basta, eh?
Paradoxerweise, so erfuhr ich tags darauf von Thankmar (CMT Deutschland), der dort im Ausschank aushalf, wurde das Café daraufhin noch viel mehr von arabischen und amerikanischen Pfadis, die ihrerseits mehr zu dieser für sie so heiklen Thematik wissen wollten, regelrecht gestürmt, was jedweden weiteren Protest ohnehin sinnlos machte.

Apropos, Clash of Cultures!
Einen solchen auf ganz andere Art und Weise durften wir mit den First Nations erleben.
Mit Roy, Roger, Jacob, Joe und Solomon hatten fünf Angehörige der First Nations ihre Tipis und Wigwams sowie eine Feuerstelle nach alter Tradition am World Scout Moot errichtet.
Dort saßen sie allabendlich umringt von dutzenden neugierigen Pfadis zusammen und erzählten uns vieles über die Lebensweise, Religion, Kultur und Weltanschauung der kanadischen Indianer.
Eigentlich hätten noch ein paar Abgesandte der Inuit am Lager teilnehmen sollen, wie mir Roger, einer der fünf, erzählte. Diese hätten aber zum einen die sommerliche Hitze und die knapp 4.000 Pfadfinder auf so engem Raum nicht verkraftet, weshalb sie schon am zweiten Tag das Rover Moot wieder verlassen hätten.
Auch ich, der ich ja noch mit den Auswirkungen meines Burnouts zu kämpfen hatte, bekam von den Teachings, den Lektionen, die uns die fünf lehrten, immer wieder ein extrem mulmiges Gefühl im Bauch, da ich mich entweder ertappt oder auf sonderbare Weise innerhalb von Minuten völlig durchschaut fühlte.
Dabei holte ich mir, der ich zumeist bis frühmorgens an ihrem Lagerfeuer saß, von den Jungs, die allesamt Schamanen waren, auch noch ein paar persönliche Lektionen ab, die ihrerseits der Wirkung eines Schlages mit dem Vorschlaghammer auf den Hinterkopf gleichkamen. Gleich zwei dieser von Jacob, Solomon und Roger an mich persönlich gerichteten Teachings ließen mich, obwohl alles in mir nach einer dringend benötigten Mütze Schlaf schrie, selbst um zwei Uhr morgens noch am dunklen Seeufer unter den hell leuchtenden Sternen sitzen und ewig lang über die Worte nachgrübeln, während ich weltvergessen eine meiner mitgebrachten Havannas rauchte.

Dennoch oder gerade deswegen war ich von diesen Teachings mehr als nur angetan.

Aber auch sonst hatten die First Nations regen Anteil am Lagerleben.
Einige ihrer Erzählungen, insbesondere die Geschichte ihrer ständig erlittenen Diskriminierung durch den Staat und das kaum einzudämmende Elend in nicht wenigen ihrer Reservate, über die ich auch in Büchern und Magazinen vor meiner Abreise gelesen hatte, setzten mir völlig zu, zumal ihre Art und Weise, diese Dinge zu erzählen etwas wahnsinnig Tiefgehendes, geradezu Mystisches an sich hatte, was einem die lebendigsten Bilder vor dem geistigen Auge erscheinen ließ.
Sie brachten uns bei, warum sie selbst nie von Nordamerika sondern stets von „Turtle Island“ sprachen, warum Europa für sie als der „kopflose Elefant“ gilt und welche Sagen und Geschichten sich hinter den Sternbildern verbargen.
Außerdem erfuhren manche von uns, warum ihnen nach wie vor so vieles verboten wird, wie zum Beispiel die Ausführung des Sonnentanzes, und

welche Schwierigkeiten und Probleme es in den Reservaten gibt, deren Grund und Boden einzig dem Staat gehören, der sie im Falle von irgendwelchen Rohstoffvorkommen auch heute noch gnadenlos vertreibt.

Außerdem ließen uns die fünf Indianer immer wieder an den Visionen und Traumdeutungen ihres Großvaters – wobei der Begriff „Großvater“ durch die vielen Querfeldein-Adoptionen, wie sie bei den First Nations auch heute noch üblich sind, eher relativ zu sehen ist – William Commander, einem der großen, mittlerweile verstorbenen Häuptlinge ihrer Stämme, teilhaben. Dieser hatte bereits vor zehn oder fünfzehn Jahren, lange noch bevor ein World Scout Moot in Kanada überhaupt als Idee existierte, eine Vision bzw. einen immer wiederkehrenden Traum von einem tatsächlich friedlichen Treffen ausländischer Stämme aus der ganzen Welt im Algonquin-Land gehabt, bei dem die First Nations den jungen Leuten aller Hautfarben einen Teil ihrer Weisheiten anvertrauen sollten, da diese mit dafür sorgen würden, dass einige der First Nation Traditionen nicht in Vergessenheit geraten würden.
Dieser Vision von Grandfather William Commander allein war es zu verdanken, dass die fünf First Nations-Schamanen überhaupt am World Scout Moot teilnahmen, obwohl ihre Bereitschaft dafür zunächst nicht einmal annähernd vorhanden war.
Die Krönung aller indianischen Kultureinblicke bildete die Water Ceremony, die um fünf Uhr morgens am Cultural Exchange Day, dem 13. August, abgehalten wurde. Die Zeremonie selbst wurde von den First Nation Frauen, die ihrerseits alle Mädels um tatkräftige Unterstützung baten, getragen. Dankenswerterweise erklärten uns die Zeremonienmeisterinnen, was es mit den Symboliken der Water Ceremony auf sich hatte, sonst hätte sich wohl niemand, nicht einmal der profundeste Kenner der Native- bzw Autochtone-Kulturen, so recht ausgekannt.

Mehr oder weniger im Anschluß an die Water Ceremony kamen noch die Abgesandten der Weltreligionen kurz zu Wort.
Ein katholischer Priester vertrat das Christentum mit einem Vater Unser, einer der am Lager anwesenden WOSM-Mitarbeiter aus Indien sprach ein hinduistisches, der einzige Sikh aus der 1st Sikh Scout Group London ein für seine Religion stehendes Gebet. Interessanterweise blieben sowohl die jüdische als auch die recht massiv vertretene muslimische Seite, die normalerweise stets auf jegliche Art von Toleranz pochen, dieser für alle gleichermaßen ergreifenden Zeremonie fern.

Zum Schluß der Water Ceremony erneuerten wir gemeinsam, jeder in seiner Sprache und seiner Schwurformel, unser Pfadfiversprechen, ehe von den First Nations dann tatsächlich auch noch die traditionelle Prayer Pipe, bei uns fälschlicherweise als „Friedenspfeife“ bezeichnet, herumgereicht wurde. Erst dann spazierten wir noch immer halb schlaftrunken, halb von dem spirituellen Crashkurs benommen, zum Frühstück und zu den emsigen Vorbereitungen für den Cultural Exchange Day.

Ach ja, der Cultural Exchange Day – wie immer ein eigenes Bände füllendes Kapitel für sich.
Die österreichische Sichtweise der Welt war vertreten durch Lederhosen und Dirndlgewändern, haufenweise Informationsmaterial über Land, Leute, Pfadis und ihre Lagerplätze, Mannerschnitten, Mozartkugeln und frisch zubereiteten Wiener Schnitzeln sowie Kaiserschmarrn.
Außerdem hatten sich die RaRo einen Workshop zum Thema „How To Become A True Austrian“ einfallen lassen, bei dem es galt, mit hölzernen Grasschi einen ordentlich fiesen Hindernisparcours zu bewältigen und in einer Art Quiz entweder Namen und Photos berühmter Österreicher oder wortwörtlich ins Englische übertragene österreichische Redewendungen ihrer eigentlichen Bedeutung richtig zuzuordnen.
Naja, in diesem Sinne: „Throw yourselves over the houses!“ oder „Don’t go me on the alarm clock!“
Als Draufgabe brachten noch alle 75 Österreicher den von mir geschriebenen Kontingentssong sowie die Nationalhymne von Rainhard Fendrich auf der Lagerbühne zum Besten. Die Darbietung dürfte beim Publikum ziemlich viel Eindruck hinterlassen haben. Immer wieder haben sich Leute anderer Kontingente nach meinem Song erkundigt.
Auch die anderen Nationen waren recht kreativ gewesen und zogen alle

Register ihres Könnens. Von Angola bis Norwegen, von Neuseeland bis Mexiko (übrigens das größte Kontingent auf dem Rover Moot unter der Leitung des Iren John Dunbar) gab es viel zu entdecken, zu verkosten und zu tauschen.
Leider wurde das Fest ziemlich abrupt von einem Hagelsturm unterbrochen, was der Sache alles andere als gut getan hatte. Einmal gestoppt, wollte der Cultural Exchange Day danach nicht mehr so recht in Fahrt kommen. Trotzdem ließen wir uns die gute Laune und die ausgelassene Stimmung nicht verderben.
Christopher, unser Kontingentsleiter, brütete seinerseits inzwischen tagelang an einer Lösung des ziemlich massiv gewordenen Transportproblems und stellte mit seinem Konzept gleich mal sämtliche Ideen der Lageradministration auf den Kopf.
Das ganze Kompendium fasste er in einer selbstgebaute Mappe zusammen, die den dezent streitbaren Titel „The Ultimate Book of Wisdom“ und auf der Rückseite einen hämisch grinsenden Smiley mit Hut und Österreich-Halstuch trug, und übergab sie der Moot-Leitung. Den glanzvollen Erfolg seiner Idee „feierte“ er abends am IST-Lagerfeuer mit speziellem „Tee“, wie er sagte. Es konnte auch nur ein spezieller „Tee“ sein, denn Alkohol war ja am Lager absolut verboten (hätte es nicht unter den IST-Chiefs Big John und Little John hinterrücks immer wieder kleine Ausnahmen gegeben).
Little John, seines Zeichens Hobbywinzer, hatte kistenweise Flaschen ausgezeichneten Rot-, Weißwein und Rosé aus eigener Kelterung und sogar mit spezieller Rover Moot Etikettierung zum „Eigenbedarf“ unter

den CMT’s und IST’s mitgebracht. Augenzwinkernd sagte er immer wieder, wenn wir zusammen am Lagerfeuer saßen: „Sollen sie mich doch nach Hause schicken, nur funktioniert dann gar nichts mehr auf dem Moot!“

Apropos Lagerfeuer:
Meiner alten Gitarre war die Reise nach Kanada ganz und gar nicht gut bekommen. Durch den nächtlichen Tau und die doch beträchtlichen Temperaturschwankungen begann sie an der Decke des Resonanzkörpers, wo sie schon von früheren meiner Leichtsinnigkeiten eine ziemliche Beule hatte, nun komplett durchzureißen. (Nach 25 treuen Dienstjahren und zahlreichen strapaziösen Reisen durfte sie nun auch ohne Weiteres ihren Dienst quittieren und hängt nun „wohl bestattet“ an der Wand in meiner Wohnung.) Jedenfalls beließ ich daher mein Instrument in seiner Tasche und borgte mir stattdessen eine von Big Johns mitgebrachten stahlbesaiteten Gitarren für diverse Lagerfeuersessions aus.
An einem dieser überaus gemütlichen Abende dürfte ich wohl etwas mehr als sonst herumgeklampft haben.
Als spätnächtens noch ein Schwede dazustieß und etwas sauer bemerkte, dass auch wir schon am Ausklingen waren – meine Finger schmerzten da schon höllisch –, er aber gerne noch eine volle Liste Wunschlieder (alles Songs der Kategorie „fingerbruchreif“) äußerte, entgegnete der Sikh, der schon von Anfang an beim Feuer saß, dem beleidigten Schweden recht trocken: „Man, are you kidding me? He has only been playing here for 5 or more hours!“
Das war dann auch das erste Mal an jenem Abend, dass ich selber auf die Uhr blickte, weil ich es nicht glauben konnte, dass es schon so früh geworden war.
Ein weiteres Kuriosum waren drei Griechen, die ihrerseits begeistert Austropop auf deutsch zu spielen begannen, nachdem ich sie auf „O Xenos“ (dt. „Oh Fremder“), ein Lied von Gert Steinbäcker mit steirischem und griechischem Text, hingewiesen hatte, während sie eifrigst versuchten, mir den griechischen Part beizubringen…
Wie im Fluge verging die zweite

Hälfte des World Scout Moots.
In hektischer Betriebsamkeit wurden Adressen und Photos, aber auch reichlich Halstücher, Abzeichen und Kontingentspullover ausgetauscht. Der österreichische Kapuzenpulli kam übrigens derart gut an, dass ihn viele im Austausch für ganze Gepäckstücke, Zelte u dgl. haben wollten.
Bei der Abschlußzeremonie bekamen wir zum einen gleich einmal einen ordentlichen Vorgeschmack auf das nächste World Scout Moot, welches im Sommer 2017 in Ísland am Úlfjótsvatn, dem Lagerplatz vom RoverWay 2009, stattfinden wird.
Die First Nations, die wiederum die Gestaltung des Abschlußfestes übernommen hatten, schworen uns noch einmal auf ihre und unsere Werte und auf die erfüllte Vision Grandfather William Commanders ein, ehe sie uns mit Manitous Segen als „Rainbow Warriors“ in die Welt hinaus entließen.
Uns fleißigen CMT’s und IST’s wurde eine Party in unserem Subcamp ausgerichtet, bei der Little John seine Weinvorräte nun endgültig zur gemeinsamen Verkostung freigab.
Christopher und Ursi bekamen bei der letzten Kontingentsversammlung, bei der wir auch gleichzeitig die letzten Infos zur Abreise bekamen, von uns, ihren 73 Schützlingen, je eine Flasche „Sortillège“ (ein Likör aus Ahornsirup und Kanadischem Whiskey) und eine Flasche Kanadischem Whiskey als Dankeschön geschenkt, die die beiden bereitwillig mit uns teilten. Danach verewigten wir uns auf den beiden leeren Flaschen mit unseren Unterschriften.
Als kleinen Seitenhieb erzählte uns Christopher, dass er spontan das Mitbringsel aus Österreich für die Rover Moot Chiefs um eine kleine Draufgabe erweitert hatte: einen großen Blumenstrauß, der ausschließlich aus Stangensellerie bestand, für das B-Motto des Lagers „Sellerie! statt C’est la vie!“

Am 18. August rückte das Österreich-Kontingent in zwei Tranchen bzw. bis oben hin beladenen Schulbussen unter viel Hallo und für manche etwas schmerzhaften Abschieden von Awacamenj Mino ab.
In Ottawa angekommen, trennten wir uns nach einem letzten gemeinsamen Bier in der Umgebung des By-Markets, wo einige von uns schon am Vorabend der World Scout Moot-Eröffnung beisammen gesessen waren.
Während die einen gleich nach Hause oder nach Ontario und/oder in die USA weiterreisten und es die beiden Tirolerinnen Elli und Steffi (beide Pfadis Völs) vor lauter gebirgigen Entzugserscheinungen in die Rocky Mountains zog, machte ich noch zwei Wochen lang mit einem Leihauto von Montréal aus ganz alleine die „Belle Provence“ unsicher.

Durch die Cantons d’Est rund um den Lac Méphremagog und weiter über Trois Rivières und Québec Cité, immer entlang des St. Lorenz-Stroms, gelangte ich bis in das Gebiet um den Saguenay-Fjord, wo ich unter anderem auch Wale beobachten konnte, und in den Parc National de la Mauricie, wo ich noch unzählige Naturschönheiten zu sehen bekam, ehe auch ich am 31. August mit dem letzten Kontingentsflug nach Österreich zurückkehrte.
Massive Unterstützung und zahlreiche Tipps auf meinem Weg bekam ich von Dénis und Nicolas Cadieux, die mir sowohl in Montréal als auch in Ottawa Gastfreundschaft angeboten hatten.
Den Indian Summer mit seinen bunten Blättern hatte ich zwar leider nicht zu sehen bekommen, denn dafür war ich um ca. einen Monat zu früh dran, aber allein die Aussicht auf so ein großes Abenteuer war es mehr als wert gewesen, die 6.000 Kilometer nach Kanada zu fahren.
Immer wieder erfreue ich mich dieser gewaltigen Flut aus Eindrücken und höre schon jetzt in mir den Ruf erschallen:

Meegwitch gitchi Manatoo[4]!

Au revoir, Canada, et à bientôt!

„Ísland, ég komma! – Island, ich komme!“

4 Micmaq-Sprache, zu dt. etwa Dank dem großen Geist/Schöpfer!

WiWö – Sommerlager

WiWö-Team

Die Anreise verlief recht problemlos, mit nur 26 Kindern hatten wir im Bus massig Platz und auch das Gepäck konnte leicht verstaut werden. In Grünbach angekommen, wurden erst einmal die Zimmer bezogen und gemütlich Mittag gegessen. Am Nachmittag wurden dann in Kleingruppen zu verschiedenen Themen gearbeitet, wofür es dann die sogenannten Spezis (aka Spezialabzeichen) gab. Die Bastler stellten Gipsmasken her und bemalten diese. Als Wetterfrösche konnten die Kinder eine Windfahne basteln und so einiges über Wetterphänomene lernen. Sogar ein Wettertagebuch für die restliche Woche wurde angelegt. Die Gärtner pflanzten Blumen, suchten Kräuter und bastelten Blumenbilletts. Beim Spezi Erste Hilfe drehte sich alles um die richtigen Maßnahmen im Ernstfall: Wie funktioniert die stabile Seitenlage, welche Wunden verbinde ich wie und was bzw. wofür ist eine Aludecke?

Nach dem Abendessen ging es gestärkt daran, Wäschesackerl zu gestalten. Mit "Blow Pens" wurde soviel Farbe auf die Stoffsackerl geblasen, dass so manchem fast die Puste ausging.

Vor dem zu Bett gehen gab's noch Gute Nacht Geschichten, damit auch jeder gut einschlafen konnte.

****

Nachdem uns Leitern heuer nix Gescheites eingefallen war, hatten wir beschlossen, während des Lagers alles Mögliche zum Thema Pfadfinder und Pfadfindergeschichte zu wiederholen. Peter stimmte also ein und begann, den Kindern über BiPi (Baden Powell) und die Gründung der Pfadfinder zu erzählen. Plötzlich war leise Musik zu hören: Zwei mal drei macht vier, widewidewitt und drei macht neune, ich mach mir die Welt, widewide wie sie mir gefällt, … Und dann kam Pippi angehüpft. Ja, ihr habt richtig gelesen, ich rede von Pippilotta Viktualia Rollgardina Pfefferminz Efraimstochter Langstrumpf. Unterricht ist langweilig, vor allem in den Sommerferien! Außerdem brauchte Pippi unsere Hilfe, und wir waren natürlich gleich Feuer und Flamme. Pippis Vater hatte ihr eine Schatzkiste mit einem unbekannten Schatz da gelassen. Noch bevor er Pippi genaueres dazu sagen konnte, kam ein heftiger Windstoß,

Man kann nicht unbedingt sagen, dass der nächste Tag frohen Mutes begann. Schon in der Früh wurde ermahnt und geschimpft. Da half nur eines – wir reißen aus! Pippi Langstrumpf machte den Kindern den Vorschlag, der auch freudig angenommen wurde. Still und heimlich nahmen also 25 Kinder und Pippi Reißaus. …fast. Denn die Leiter ließen es sich nicht nehmen, ganz unauffällig doch mitzukommen. Voll bepackt mit Jause wanderten wir in einen nahe gelegenen Wald, wo und Pippis Papa wurde auf seinem Segelboot davon getrieben. Neugierig wie wir waren, haben wir uns die Kiste genauer angesehen. Diese war mit 5 Schlössern verschlossen, Schlüssel waren natürlich keine da, nur ein paar komplizierte Rätsel. Die Kinder scheuten jedoch keine Mühen und gingen mit vollem Einsatz an die Lösung. Und tatsächlich konnten alle Schlüssel in Grünbach gefunden werden. Der Schatz stellte sich als riesiger Berg Goldbären heraus.

Damit auch jeden Tag nach der Zimmerkontrolle die gewonnen Punkte aufgeschrieben werden konnten, gestalteten die Kinder ein Zimmerplakat mit Schatztruhe, Goldstücken und einem Bild von Pippi. Am Halstuch wollten wir natürlich auch ein kleines Andenken an dieses Lager und so bastelten wir eine kleine Pippi als Erinnerung.

Als Abendprogramm gab's noch das traditionelle Spieleturnier. Im Vier-Gewinnt kämpften die Kinder um den Sieg. Michael Pittlik gewann nach einem spannenden Finale gegen Fabian Hochreiter.

****

wir Baumgesichter aus Ton gestalteten, allerlei Pflanzen sammelten und als menschliche Fotoapparate die Gegend erkundeten. Nicht zu vergessen natürlich das Waldbuffet zu Mittag. Am Nachmittag spazierten wir zu einem Bach weiter, wo es ein Wettrennen selbstgebastelter Floße gab. Noch vor dem Abendessen wieder zurück in Grünbach wagten wir uns noch in den örtlichen Badeteich.

Frisch geduscht und mit vollem Magen wurden vor dem Zu-Bett-Gehen noch Postkarten für Mamas, Papas, Omas, Opas und viele andere sehr,

sehr wichtige Menschen geschrieben.

****

Nach dem aufregenden Waldtag beschloss Pippi, den nächsten Tag mit den Kindern gemütlich zu starten: Meditation, Labyrinth zeichnen und gehen, die Welt durch Spiegel sehen und ein Naturmandala legen.

Der Nachmittag wurde von Pippi bezahlt. Die ganze Schule wurde von Marketendern und Standln belagert und jedes Kind konnte alle Angebote in Anspruch nehmen. Mode für Sie und Ihn, Popcorntüten gestalten, Pippis Frisöse, Herstellung von Seife und Musikinstrumente, Tattoostudio usw. Zwischenzeitlich konnte man sich im nahegelegenen Kaffeehaus erfrischen. Dort konnten mit Straßenmusik auch ein paar Øre erarbeitet werden. Denn: der einzige Marktstand, der etwas kostete, war der Süßigkeitenladen.

Laut einem Plakat gab es am Abend eine Kinovorstellung, 19:00 im Turnsaal, freie Platzwahl, gezeigter Film: Pippi Langstrumpf. Jedoch: brauchte man dazu eine Kinokarte? Zufälligerweise gab es auch einen Stand mit Kinokarten. Die Aufregung war groß, als um 19:00 alle Kinder in den Turnsaal strömten. Ein Limonadenbaum spendete Limo und es wurde kiloweise Popcorn verteilt. Das war ein Abend nicht nur nach dem Geschmack der Kinder.

****

Tags darauf war wieder Action angesagt. Noch einmal ging's in den Wald, und diesmal bekamen die Kinder die Aufgabe, rudelweise eine Hütte aus Waldmaterialien zu bauen. Nur ein paar Schnüre wurden zur Verfügung gestellt. Einzige Anforderungen an die Hütten waren, dass alle Kinder aus dem Rudel darin bzw. darunter Platz haben mussten und dass sie einen Becher Wasser abhalten mussten. Die wildesten Kreationen wurden gebaut, und trotz einiger Fehlschläge gelang es schlussendlich jedem Rudel, eine einigermaßen dichte Behausung zu schaffen. Platz war immer ausreichend für jedes Rudel, nur die Wasserprobe wurde nicht hundertprozentig bestanden, aber die paar Wassertropfen am Rücken der Kinder konnten verkraftet werden.

Pippi kann ja alles am Besten. Bei verschiedenen Stationen (vulgo „Lagerolympiade") konnten sich die Kinder messen bzw. versuchen, et-

was besser als Pippi zu machen. Als krönenden Abschluss gab es ein Lagerfeuer mit Musik, Siegerehrungen, Steckerlbrot und Versprechenszeremonie. Müde fielen die Kinder etwas später als sonst ins Bett.

****

Ein Drama spielte sich gleich frühmorgens des letzten Tages ab. Pippi kam völlig aufgelöst angerannt: ihr Papa wurde von Piraten entführt! Wohin war unklar, wie er zu retten war ebenfalls. Mysteriöse Zeichen und geheime Botschaften mussten entschlüsselt werden, Buchstabensalate wurden gelöst, der Goldschatz wurde geschätzt, der Spunk wurde gezeichnet, und es wurde sogar eine Piratenaugenklappe gefilzt. In Schweden wurden landestypische Spezialitäten verkostet und noch vieles mehr. Komischerweise erhielten die Kinder an manchen Stationen Buchstaben und Zahlen. Nach langem Tüfteln konnte zum Schluss herausgefunden werden, dass der Papa im Turnsaal eingesperrt war. Was die Zahlenkombinationen bedeuteten war aber immer noch nicht klar. Leise schlichen wir uns in den Turnsaal. Im letzten Eck fanden wir Pippis Papa halb verhungert, eingesperrt in einer Gitterbox mit Zahlenschlössern. Jetzt war's uns klar. Schnell wurden die richtigen Zahlen eingestellt und mit einem Klick war Kapitän Langstrumpf befreit. Die Freude war so groß, dass wir ein Pippifest feierten. Gemeinsam war das Festessen schnell zubereitet. Würstel im Schlafrock, Pizzabrote, saure Muffins, Würstchenkäfer, Bowle und zum Abschluss Schokospieße wurden kredenzt. Gestärkt ging's dann in den Turnsaal, um die Preisverleihung der diesjährigen Zimmerbewertung durchzuführen. Heuer war's besonders schwierig, da alle Zimmer beinahe immer (man glaubt es kaum) feinstens zusammengeräumt waren. Jedoch wurden nicht nur die ordentlichsten Zimmer gekürt, sondern auch noch die einstudierten „Piratenablenkungsmanöver" vorgeführt. Was bei einem Pippifest natürlich auch nicht fehlen durfte war das „Nicht – den – Boden – berühren – Spiel".

Müde aber glücklich legten sich die Kinder ein letztes Mal in ihre Schlafsäcke und schlummerten einem nach dieser aufregenden Woche doch schon ersehnten Wiedersehen mit den daheimgebliebenen Eltern und Geschwistern entgegen…

Waldweihnacht

Johannes Fuchs

Am Sonntag, 22.Dezember 2013 trafen sich viele Wichtel und Wölflinge um 14.15 Uhr am Taubenmarkt beim City Kino. Im Saal 1 besetzten wir 3-4 Reihen. Wir sahen uns den Film „Das kleine Gespenst“ an. Nach dem Film bekamen alle Kinder Punsch. Dann machten wir uns auf den Weg zum Petrinum.
Auch ein bisschen Straßenbahn war im Spiel. Beim Petrinum angekommen gingen wir mit unseren Eltern den Kreuzweg. Viele hatten Laternen mit. Jetzt hörten wir die Bedeutung von dem Lied „Stille Nacht, Heilige Nacht“. Anschließend gingen wir wieder zum Petrinum. Zum Schluss gab es Punsch und Lebkuchen.

Blitzschlag im Zirkus „Halli Galli“ WiWöWeLa vom 1.–2.März 2014

Severin Mayerhofer

Am ersten Märzwochenende war es wieder einmal soweit, dass die WiWö zu einem WeLa aufbrachen. Dieses Mal verschlug es uns ins Steinöckerhaus nach St. Leonhard bei Freistadt. Nach der Anreise wurden gleich mal alle Zimmer bezogen, die Schlafsäcke ausgebreitet und das Haus erkundet. Danach ging es ab nach draußen auf die große Wiese, wo wir einige Spiele spielten, bis es dann Mittagessen gab.
Nach dem Mittagessen und der dazugehörigen Mittagspause trafen wir uns wieder auf der großen Spielwiese. Plötzlich kam die Zirkusdirektorin mit ihren Artisten auf uns zu und erzählte uns, was passiert ist. Es war nämlich ein Blitz ins Zirkuszelt eingeschlagen und alle Artisten hatten ihre Fähigkeiten verloren. So konnte der Dompteur mit den Tieren nicht mehr umgehen, die Zaubererin konnte keinen einzigen Zaubertrick mehr, die Musikerin konnte nicht mehr singen und wusste nicht mehr, wie man ein Instrument bedient, die Akrobatin hatte Gleichgewichtssinn und Geschick verloren und der Clown hatte verlernt, wie man lacht.

Zum Glück teilten sich die WiWö auf die einzelnen Charaktere auf und halfen den Artisten dabei, ihr Geschick wieder zu finden. Der ganze Nachmittag wurde dann damit verbracht, für die große Zirkusvorstellung am nächsten Tag zu üben. Kurz wurde

das Üben nur für eine Kuchen- und Obstjause unterbrochen.
Während fleißig geübt wurde und die Auftritte auswendig gelernt wurden, kam die Zirkusdirektorin mit ihrem untergebenen Diener zu jeder Gruppe, und wir durften uns eine Halstucherinnerung, eine Popcorntüte und ein kleines Spiel basteln. Außerdem konnten wir eine Eintrittskarte für den Zirkus gewinnen und durften sie nicht mehr verlieren.
So verging auch der Nachmittag wie im Flug und es kam das Abendessen auf uns zu. Danach gab es eine kurze Pause und anschließend eine Nachtwanderung (inkl. kurzem Umweg) zum Lagerfeuerplatz, wo auch schon das Feuer brannte. Wir nahmen rund um das Feuer Platz und es wurden Lieder mit und ohne Bewegungen gesungen bzw. gelernt.
Ein Höhepunkt waren natürlich auch dieses Mal wieder die Halstuchverleihungen. So kam es, dass die WiWö, die seit September in (fast) allen Heimstunden waren, ihr Versprechen in die Hand eines Leiters oder einer Leiterin ablegen durften und danach das Halstuch verliehen bekamen. Außerdem gab es einige WiWö, die so fleißig waren, dass sie den 2. Stern verliehen bekamen.
Im Anschluss an das Lagerfeuer ging es wieder zurück zur Unterkunft und ab in die Schlafsäcke, bevor es am nächsten Morgen schon wieder bald weiter ging. Am Vormittag wurden die Zimmer aufgeräumt, die Sachen gepackt, die einzelnen Auftritte wieder geprobt und dann gab es auch schon die Zirkusaufführung. Beim Eingang mussten alle WiWö ihre Eintrittskarte abgeben und bekamen dafür eine gefüllte Popcorntüte. Wir nahmen alle im Kreis Platz und die Vorstellung konnte beginnen. Die Musiker sangen uns Lieder, der

Dompteur zähmte seine wilden Tiere, die Clowns flogen in der Gegend herum, die Zauberer zeigten uns Zaubertricks und die Akrobaten lauter Kunststücke und eine Menschenpyramide.
Nach der Vorstellung wartete auch schon das Mittagessen auf uns und wurde genossen. Nach dem Mittagessen ging es wieder raus auf die Wiese und es wurde gespielt, bis die Elterntaxis wieder ankamen.
Nach einem Gruppenfoto und unserem Abschlusskreis ging es voller Vorfreude auf das Sommerlager wieder ab zu den Eltern.

Zirkuslied

In unsrem Zirkus ist was los,
da gibt es Tiere klein und groß,
sie springen durch den Feuerring:
Löwe! Tiger! Katze! Hund!
Alle machen gerne mit in unsrer schönen Show.
In unsrem Zirkus ist was los,
Artisten tanzen auf dem Seil,
sie werfen bunte Bälle hoch:
Kunststücke! Pyramiden! Diavolo! Jonglieren!
Alle machen gerne mit in unsrer schönen Show.
In unsrem Zirkus ist was los,
die Zauberer zeigen große Shows,
die Hasen kommen aus dem Hut:
Zauberstab! Zauberspruch! Zauberei! Zauberbuch!
Alle machen gerne mit in unsrer schönen Show.

In unsrem Zirkus ist was los,
Grimassen schneiden nur die Clowns,
der Beifall der ist riesengroß:
rote Nasen! Perücken! Grimassen! Lautes Lachen!
Alle machen gerne mit in unsrer schönen Show.
In unsrem Zirkus ist was los,
die Zirkusband die spielt famos,
den Rhythmus schlagen Trommeln mit:
Trommeln! Rasseln! Rhythmus! Gesang!
Alle machen gerne mit in unsrer schönen Show.
In unsrem Zirkus ist was los,
wir laden alle Kinder ein,
die Vorstellung die geht gleich los:
Dompteure! Zauberer! Artisten! Clowns!
Alle machen gerne mit in unsrer schönen Show.

Koch- und Videonacht

Peter Mayerhofer

„Du kannst eine Kostprobe haben“, so die spontane Reaktion von Peti, als ich im Gruppenrat davor um einen Bericht über die Koch- und Videonacht bat.
Da diese Einladung auf meine Nachfrage hin bestätigt wurde, machte ich mich also am Abend des 15. November auf den Weg ins Schücki.
Beim Betreten des Heims vernahm ich schon den Lärm geschäftigen Treibens, und ein Mix von kulinarischen Wohlgerüchen drang an meine Nase. Etwa 35 Guides und Späher bereiteten in 8 Gruppen ihren Beitrag zum ebensoviel-gängigen Menü zu.
Die ersten waren damit schon fertig und dabei, die Tafel zu decken, während andere noch in ihren Schüsseln, Töpfen und Pfannen rührten.
Doch schließlich war es soweit und die Vorspeisen wurden serviert: bei liebevoll belegten Broten und herzhaften Pizzabrötchen, begleitet von griechischem Salat, war es erstmals schwer, sich zurückzuhalten. Doch die Hauptspeisen Gröstl mit Spiegelei, Spaghetti Bolognese und Erdäpfelpuffer mit verschiedenen Dips waren es eindeutig wert, sich für sie noch Platz gelassen zu haben!

Die Palatschinken in sauer und süß sorgten für den fließenden Übergang zum Dessert: die mit Schokofrüchten bestückten Spieße fanden reißenden Absatz und sahen nachher fast aus wie neu!
Nach dem üppigen Mahl wurde rasch zusammengeräumt und der Speisezum Kinosaal umgebaut. Ich durfte danach die GuSp beim Filmschauen beaufsichtigen (Titel und Inhalt der Filme sind mir entfallen…), ihre Leiterinnen und Leiter nutzten die Zeit zur Wochenendlager-Planung. Wie kreativ sie dabei waren, kann man im nächsten Bericht lesen.
Danke für die freundliche Einladung und die köstliche Bewirtung!

Winterlager 2013 GU/SP

Shannon und Jan

Es war einmal vor langer, langer Zeit eine Pfadigruppe. Sie wurde Linz 12 genannt und war voller Tatendrang… Als wir am 28. Februar mit sehr hohen Erwartungen an unserer (ziemlich schicken) Unterkunft ankamen, wurden wir jedenfalls nicht enttäuscht. Es war ein Jungscharhaus auf der Gis inmitten eines Walds mit einem traumhaften Ausblick auf Linz bei Nacht. Als wir „eingecheckt“ hatten, gab es 2 Stunden Freizeit. Danach ging das Programm weiter. Danach mussten wir unsere Jacken ausziehen, damit wir uns so fühlten wie richtige Goldgräber und uns auf die Suche nach Erz begeben. Nach dieser spannenden Aktion aßen wir eine Suppe, danach ging es aber ins Bett. Als wir am nächsten Tag „gut gelaunt und ausgeschlafen“ waren, aßen wir ein leckeres Frühstück, zubereitet von Alex und Peti. Dann stand Stationenbetrieb auf dem Programm, bei dem wir sehr viel Spaß hatten. Am Nachmittag konnten wir zwischen zahlreichen Workshops wählen, an denen wir uns dann engagiert beteiligten. Als wir uns mit Reisfleisch gestärkt hatten, bekamen zwei unserer Kollegen das Halstuch verliehen. Danach gingen wir ins Haus, um ein paar Lieder zu singen. Etwas später lagen wir in unseren Bettchen und träumten. Da die Leiter am nächsten Tag aufräumten, blieb uns Kindern nichts zu tun. So spielten wir den ganzen Tag Ball und pflöckelten.

So endete dieses traumhafte Winterlager und wir freuen uns schon auf das nächste.

Bericht Winterlager

RaRo

Kommt Kinder, setzt euch ums Lagerfeuer und hört zu! Tango*, unser geliebter und geehrter BEGleiter ruft zum ~~Jamboree~~ Winterlager. Groß war unsere Freude, als wir hörten, dass Bravo* einen Schokobrunnen Kraft seines gestählten Körpers durch den Wald bis auf die höchsten Gipfel der Gis schleppte.

Nachdem unsere Anreise bis ins letzte Detail durchgeplant war, musste die Nachhut keinerlei zusätzlichen Objekte transportieren (insbesondere nicht Salz, Pfeffer, Raclettegeschirr, Drucker, Laptop, Christoph, Leintücher, Gitarren, Butter, Getränke, Fackeln und Liederbücher). Ganz in RaRo-Tradition wurde sie dafür in keinster Weise gewürdigt (schon gar nicht mit Essen und einem warmen Kachelofen).

Abseits von diesen optimal verlaufenen ersten Stunden hatten wir extremes Glück mit dem Wetter, da wir uns knapp über der Schneebelgrenze (sick!) befanden.

Erwartungsgemäß dauerte das folgende Programm etwas länger, was am nächsten Tag dazu führte, dass sich alle geplanten Zeiten verschoben (für manche bis um 4 nachmittags). Als erstes wach war Foxtrott*, um seinen hoch notwendigen Tagesschlaf vorzubereiten. Die anderen folgten zwar um Stunden später, schafften es jedoch, die notwendige Mindestspürung zu erreichen. Zwischen Laptop, Stanleymesser, Bett und Spraydosen verbrachte die Rotte ihren Nachmittag. Außerdem wurde der Spähtrupp Snerz One nach Honk entsandt, um Gerüchten über ein sehr rares Vorkommen einer weißen pulvrigen Substanz nachzugehen. Nach erfolgreicher Beendigung der Mission fand ein Mittagsfrühstück statt.

Der Nachmittag wurde den schon erwähnten freien Künsten gewidmet, ein Auszug der Ergebnisse befindet sich anbei.

Der wichtigste Punkt des Abends war die Versprechensfeier einer neuen Ranger, Echo**, welche in einem feierlichen Rahmen (bestmöglich, nachdem uns ein Lagerfeuer verboten wurde) durchgeführt wurde. Musikalische Begleitung wurde von Foxtrott* und Lima* geliefert.

Schnell näherte sich nun auch am zweiten Tag der obligatorische Abenddienst an der Flasche. Unter anderem wurden Variationen bekannter Karten- und Würfelspiele praktiziert.

Am Sonntag wurde ebenfalls ausgeschlafen und dann, bevor die Endreinigung anstand, noch Themen wie die RaRo-Charta und Wache diskutiert.

Besonders die Übernahme war durch die ausgeglichene Persönlichkeit der Heimwartin sehr angenehm und kurz. /sarcasm

Die Abreise war zwar nicht durchgeplant, gestaltete sich jedoch eher unkompliziert.

*Name der Redaktion bekannt
**Christina Buchberger

Unser soziales Engagement

Johannes Glocker

Nach einem sehr abwechslungsreichen Gildenprogramm haben wir das Jahr mit unserer Waldweihnacht in der Pleschinger Au und unserem sozialen Projekt abgeschlossen. Heuer haben wir uns die Unterstützung Alleinerziehender zum Ziel gesetzt. Das Geld dafür kam mit dem Bratlessen, einer Agape, dem Weihnachtstisch, zu dem jeder etwas mitbringt, das dann in unserer Gilde verkauft wird, und Spenden zusammen. Die Pfarrschwester der Don Bosco Kirche nannte uns drei Mütter, von denen eine auch schon Großmutter ist, denen wir helfen sollten. Wir sammelten passende Kleidung für die Kinder bei der Gilde Bergkristall und anderen Bekannten und konnten auf diese Weise die Kleiderwünsche decken. Für alle Kinder gab es ein kleines Spiel und für die Mütter einen Einkaufsgutschein für Lebensmittel. Natürlich gab es auch für Schwester Veronika, die gute Seele der Pfarre, ein kleines Packerl.

Für die Überreichung organisierten wir eine kleine Adventfeier, bei der die Familien und auch Vertreter der Pfarre anwesend waren. Auch der Pfarrer besuchte uns.
Berührend war für uns die Freude der Kinder aber vor allem auch der Mütter, die nun für ihre Weihnachtsfeier einkaufen konnten.

Winterwochenendlager der Gilde Bergkristall in Donnersbachwald

Familie Mayr

Der Einladung zum Winterwochendende vom 4.-6. Jänner folgten die Familien Schrenk, Glocker, Glocker/Gaida, Lehner, Danninger, Mayr, Riedler/Bittermann, Heger/Ratz sowie Gerhard Munz.
Einige nützten bereits den Anreisetag zum Schifahren auf der Riesneralm bei schönem Wetter und überraschend guten Pistenverhältnissen. Der allgemeine Treffpunkt war dann Abends in der JUFA Donnersbachwald beim gemeinsamen Abendessen in gemütlicher Runde.
Da uns der Wettergott für den kommenden Tag kein schönes Wetter willig war, beschlossen die Meisten, den regnerischen Tag in der Grimmingtherme zu verbringen. Während die Rutsche von den Kindern ausgiebig getestet wurde, konnten die Erwachsenen Entspannung in der Sauna finden. Das Thermenbuffet kann ebenfalls empfohlen werden.

Da das Wetter zu keinen besonderen Aktivitäten im Freien einlud, war das gemeinsame Abendessen in der JUFA das Abendprogramm. Bei einem Gläschen Wein wurde der Abend mit Spielen vebracht.
Der Sonntag machte seinem Namen alle Ehre und so unternahmen wir nach dem Frühstück einen ausgedehnten Spaziergang bei strahlendem Sonnenschein. Den Wochenendausflug beendeten wir bei einem Mittagessen und Kaffee auf der Sonnenterrasse beim Landhaus Steer.
Trotz wenig Schifahrens und kaum Bewegung war es doch ein lustiges Wochenende im Kreis der Gilde Bergkristall.

lernquadrat
am Taubenmarkt

Gute Noten! So einfach ist das!

Lernförderung in allen Fächern, Einzeltraining und individuelle Förderung in der Kleingruppe, Lerncoaching, Lerntechnik-Workshops, Konzentrationstraining, Intensivkurse in den Ferien.

LernQuadrat Linz Taubenmarkt
Annag. 2/2/2 – Schmidtorstr. 7 • 4020 Linz
Tel: 0732–781170 • E-Mail: taubenmarkt@lernquadrat.at
www.lernquadrat.at

Kunst im Heim – Vernissage

Traute Glocker

Am Freitag den 21. 3. war es so weit, dass wir unsere Werke präsentieren konnten. Zwei Nachmittage waren wir mit dem Rahmen und dem Hängen beschäftigt. Der Saal musste auch so gestaltet werden, dass die Bilder möglichst gut zur Geltung kamen. Auch die Auswahl war nicht leicht. Es hatte jeder ja etliche Werke, die er gerne herzeigen wollte. Schließlich musste noch das Essen organisiert werden.
Um ½ 6 trafen wir uns dann für die letzten Arbeiten und warteten, wer wohl kommen würde.

Wer sind „wir“? Zuletzt waren wir sieben Frauen: Nora Jakob, Siglinde Riener, Friedl Mühlböck, Edith Kerschbaummayr, Edeltraud Jonas, Paula Schimpl und Traute Glocker, und zwei Männer: Fredi Mühlböck und Rudi Kraus.

So unterschiedlich wir alle in unserer Art sind, so verschieden ist auch unser Stil beim Malen.
Rudi Höfinger, unser Lehrer, schaffte es recht gut, uns viel beizubringen, ohne dass unsere eigene Art unterdrückt wird.
Am Abend war nun die Aufregung groß. Wer wird kommen, kommt überhaupt jemand?
Doch dann waren mehr als 40 Gäste da. Besonders gefreut haben wir uns über die Besucher aus den anderen Gilden und aus unserer Pfadfindergruppe.
Das positive Echo auf unsere Werke wird uns anspornen, auch im nächsten Jahr wieder zu arbeiten.

Geburtstage

Telefonliste

Ein herzliches Dankeschön unseren Spendern!

Gerhard Bruckmüller, Ing. Christoph Daill, Ferdinand Deixler, Uwe Eschner, Anna und Rudolf Edtmayr, Mag. Heinz Filnkößl, Dipl. Ing. Hansjörg Jilka, Karin Malzer, Norbert Matzinger, Diethild Mayerhofer, Ulrike Scheuchenstuhl, Rudolf und Edeltraud Staudinger, Mag. Helmut und Erika Winkler, Dr. Reinhard Wödlinger und 4 unbekannten SpenderInnen, deren Namen aufgrund einer versäumten Frist nicht mehr eingesehen werden konnten – wir bitten dies zu entschuldigen.

Wir freuen uns über Spenden an:

Kontonummer	6-05.725.155	bei Raiffeisenlandesbank OÖ
Bankleitzahl	34.000	ltd. auf: „Pfadfindergruppe Linz 12 - Urfahr - Gruppenzeitung Zwölfer

Linz 12
PfadfinderInnen in Urfahr

Österreichische Post AG
Info.Mail Entgelt bezahlt

Absender:
Pfadfindergruppe Linz 12
Redaktion „Der Zwölfer“
Fam. Campbell
Hagenstr. 44/3
4040 Linz